

Felsche – Goldeck – Leipziger Süßwarenbetrieb – ORSTA-Hydraulik

Die „Fabrik für Kakao- und Schokoladenherstellung W. Felsche“ in der Menckestraße trug eigentlich einen irreführenden Namen. Namenspatron Wilhelm Felsche (1798 – 1867) war bereits fast fünf Jahre tot, als 1873 in Gohlis die Herstellung von Schokolade begann. Als gelernter Konditor hatte Wilhelm Felsche nur in seinen ab 1821 im Leipziger Zentrum betriebenen Konditoreien bzw. Cafés handwerklich produzierte Schokoladen verkauft.¹

Als selbständigen industriellen Produktionszweig sollte die Herstellung von Schokoladen erst nach Wilhelm Felsches Tod im Jahre 1867 entwickelt werden. Felsches Schwiegersohn, Adolph Schütte-Felsche (1832 – 1908), der bereits 1856 Teilhaber im Unternehmen geworden war und ab 1867 die Firma gemeinsam mit Felsches Tochter Johanna (1834 – 1900) besitzen sollte, verlagerte ab 1872 die Produktion von Schokoladen nach Gohlis. Hier wurde im Jahr darauf die Kakao- und Schokoladenfabrik in Betrieb genommen. Dazu waren über die Zeit immerhin sechs Grundstücke entlang der Menckestraße erworben worden.²

1890 gab Adolph Schütte-Felsche die Betriebe im Stammhaus der Firma im Leipziger Zentrum ab und konzentrierte die Geschäftstätigkeit des Unternehmens auf die industrielle Fertigung von Schokoladen. Aus dem Unternehmen, das Betriebsstätten im Zentrum und in Reudnitz unterhalten hatte, wurde eine Gohliser Firma in Familienbesitz.³ Am 27. August 1886 war nämlich dem ältesten Sohn Oskar Wilhelm Adolph Schütte-Felsche und schließlich am 6. März 1888 dem jüngeren Sohn Carl August Wilhelm (Willy) Schütte-Felsche die Prokura erteilt worden.⁴

„Das Fabrikgelände wurde immer weiter ausgebaut. 1897 entstand entlang der Menckestraße ein 26-achsiges dreigeschossiges, repräsentatives Verwaltungs- und Verkaufsgebäude. Nach weiteren Produktionsbauten folgte schließlich als Krönung der in Etappen bis 1921 verwirklichte, nach dem Poetenweg gerichtete, abgewinkelte, vierstöckige Bau mit insgesamt siebenunddreißig Fensterachsen und einem zweigeschossigen Mansarddach.“⁵

An dieser Stelle wurden fortan bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges verschiedene Schokoladen hergestellt. Während des Krieges führte der Mangel an Rohkakao und die Tatsache, dass viele Beschäftigte zum Kriegsdienst einberufen worden waren, zur Einstellung der Schokoladenproduktion und zur Umstellung der Produktion auf Zuckerwaren und Hafererzeugnissen. Erst im Spätsommer 1919 konnte die Herstellung von Tafelschokolade wieder aufgenommen werden.⁶

¹ Vgl. „Fabrik für Kakao- und Schokoladenherstellung W. Felsche“, in: <http://www.leipzig-gohlis.de/tourismus/felsche.html>.

² vgl. ebd.; Horst Riedel: Stadtllexikon Leipzig von A – Z. PROLEIPZIG, Leipzig 2005, S. 145. Siehe auch: Susann Buhl: Wer nicht strebt, der nicht lebt! - Wilhelm Felsches Schokoladenimperium in Gohlis (im Folgenden „Buhl 2004“), in Leipziger Blätter Nr. 45, 2004.

³ Vgl. Adolph Schütte-Felsche - Fabrikant, in: <http://www.leipzig-gohlis.de/historie/felsche.html>.

⁴ Vgl. „Fabrik für Kakao- und Schokoladenherstellung W. Felsche“, in: <http://www.leipzig-gohlis.de/tourismus/felsche.html>.

⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Felsche, dort nach Buhl 2004.

⁶ vgl. Hansgeorg Herold, „Von der Wasserschenke zum Schokoladenpalais“ (im Folgenden „Herold, Schokoladenpalais“), in Bürgerverein Gohlis 2017, S. 153 – 159, hier S. 156f.

1937 verlagerte Willy Schütte-Felsche den Großteil der Fertigung in eine neue Betriebsstätte in Wahren. In Gohlis wurden fortan nur noch Vorprodukte der Pralinenherstellung erzeugt. Nachdem während des II. Weltkrieges von der Firma ausschließlich Wehrmachtsbedarf (u.a. „Schokakola“) hergestellt worden war, wurden die Fabrikgebäude an seinem Ende bei einem Luftangriff am 27. Februar 1945 stark beschädigt.⁷

Nach der Flucht der letzten Eigentümer der Firma Felsche, die ab 1949 zunächst in Hamburg und später in den Bremer Hanseaten-Werken ein neues Unternehmen aufbauten, wurde die Leipziger Firma zunächst als Betrieb in Verwaltung durch die Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Nahrungs- und Genussmittel Sachsen geführt und 1952 dann verstaatlicht. Es entstand der „VEB Süßwarenfabrik Felsche“. Mit der Umfirmierung in den „VEB Schokoladenfabrik Goldeck“ wurde schließlich der alte Familienname aus der Unternehmensbezeichnung endgültig getilgt.⁸

1962 fusionierten der VEB Goldeck und der VEB Empor zum VEB Leipziger Süßwarenbetrieb. Am Standort in Gohlis wurde jedoch nur noch bis 1967 die Süßwarenproduktion aufrechterhalten. Bereits ab 1961 waren Teile der Betriebsstätte durch branchenfremde Unternehmen genutzt worden. Ab 1968 übernahm der VEB ORSTA-Hydraulik das Werksgelände und brachte dort seine Forschungsabteilung unter. Neben Entwicklungsarbeiten für den zivilen Bereich wurden hier auch „Aufträge für die Landesverteidigung“ erfüllt, unter anderem Testreihen für die Panzerproduktion.⁹

1990 das Kombinat ORSTA-Hydraulik in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Unternehmen nutzte das Betriebsgelände in Gohlis noch bis 1994. Danach wurde es von der Treuhandliegenschaftsgesellschaft in die Verwaltung der Montan Wohnungsbaugesellschaft gegeben, die die Räumlichkeiten an verschiedene Selbstständige, Gewerbetreibende und Vereine vermietete. 2002 wurde das Gelände an die JUS Aktiengesellschaft für Grundbesitz veräußert, die daraus eine hochwertige Wohnanlage gestaltete.¹⁰

Matthias Judt

⁷ vgl. Herold, Schokoladenpalais, S. 157.

⁸ vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Zetti>; <http://www.leipzig-dasdorf.de/StadtBurger/Norden/Gohlis/Gohlis.htm>, beide aufgerufen am 30. August 2017; <http://www.schokoladenpalais.de/announcement/nachkriegszeit-sozialistische-volkswirtschaft-und-wende/> und <https://de-m.wiki.ng/wiki/Zetti>, beide aufgerufen am 19. November 2017.

⁹ vgl. <http://www.zetti.de/unternehmen/>, aufgerufen am 30. August 2017; <http://www.schokoladenpalais.de/announcement/nachkriegszeit-sozialistische-volkswirtschaft-und-wende/>, aufgerufen am 19. November 2017; https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_Felsche, dort nach Buhl 2004.

¹⁰ vgl. <http://www.schokoladenpalais.de/announcement/nachkriegszeit-sozialistische-volkswirtschaft-und-wende/>, aufgerufen am 19. November 2017.